

Mission: Clan

Die zweite Partner-FF mit FrecheGurke ^^

Von Felicity

Kapitel 10: Schwerwiegende Entscheidung

Narutos POV

Während Sasuke und Shin also Aufstellung nahmen und das erste Mal aufeinander prallten, blieb ich mit Hayato am Rand stehen. Ich war mir immer noch nicht so ganz sicher, was Sasuke damit eigentlich bezwecken wollte. Glaubte er denn wirklich, bloß, weil er nicht unter ihnen aufgewachsen war, müsste er seiner Familie beweisen, dass er das Sharingan genauso gut beherrschte, wie sie?

Naja, bei genauerem Drübernachdenken, zuzutrauen wäre es ihm... aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass da noch mehr dahinter steckt. Vielleicht will er es am Ende gar nicht ihnen, sondern sich selbst beweisen?

Oh Mann, Sasuke, fühlst du dich etwa ernsthaft unterlegen?? Es war schwer das auf die Schnelle sagen zu können, insbesondere, da ich versuchte nicht in seine Augen zu sehen. Wir konnten zwar nicht wirklich Gedanken lesen, aber meistens kamen wir dicht ran. Vieles spiegelte sich in den Augen wider und ich war immer noch überzeugt, dass er Ruhe und Zeit zum Nachdenken brauchte.

Klar, ich war nicht so hundertpro konsequent gewesen, aber ich versuchte es immerhin...

Neben mir knackte was und ich blickte aus meinen Gedanken auf. Hayato stand verkrampft und wie zum Sprung bereit neben mir. Ich blinzelte verwirrt.

Ich warf einen Blick zu Sasuke hinüber, doch der stand gerade konzentriert und mit geschlossenen Augen da und fing unbewegt Shins Schlag ab. Ich schmunzelte. Das war so typisch, er musste erstmal ein bisschen angeben. Sein Pate schien das aber nicht so locker nehmen zu können. Oder war etwas anderes?

„Was ist?“ Ich sah mich um und lauschte kurz, aber um uns herum war niemand. Es gab keine Gefahr oder sonst einen Grund so nervös zu sein.

„Nichts.“, knurrte Hayato, dann sah er mich an. „Warum tut er das?“

„Wer? Sasuke?“

Er nickte. „Ja, warum will er gegen Shin kämpfen – und dann auch noch mit voller Kraft?!“

Ich lachte. Nicht, weil ich mich über Hayato oder seine Besorgnis lustig machen wollte, sondern, zum einen, weil mir endlich klar wurde, was los war und, zum anderen, weil ich mir Sasukes Gesicht vorstellte, wenn er erfuhr, dass sein Pate Angst hatte, ihn kämpfen zu lassen.

„Sasuke ist stark, ihm wird nichts passieren.“, meinte ich und zwinkerte ihm zu, was

aber nicht die geringste Reaktion zeigte.

Derweil waren Sasuke und Shin in einen lustig anzusehenden Boden-Rangel-Kampf verwickelt. Sie hetzten dabei bereits so schnell hin und her, dass ich nur noch gerade so mitkam und ich hatte keine Chance sicher zu sein, aber ich war mir sicher, dass sie beide ihr Sharingan aktiviert hatten.

„Also, schnell ist er...“, murmelte Hayato, entspannte sich aber keineswegs.

„Nicht nur das, glaub mir.“, meinte ich leichthin, „Sasuke ist einer der stärksten Ninja Konohas und er hat seinen Jonin-Rang nicht für nichts bekommen.“

Wow, ich war gerade dabei jemand anderem zu versichern, wie stark mein Freund war... das war mal was Neues, normalerweise musste ich sie eher von meiner Stärke überzeugen, während sie von Sasuke nichts anderes erwarteten...

„Ja, aber Shin... Ah!“

Schnell packte ich Hayato am Arm, um ihn zurückzuhalten, als Shin ein Feuerjutsu losließ und es für einen Moment so aussah, als würde Sasuke nicht mehr rechtzeitig wegkommen, doch ich wusste es besser.

„Ganz ruhig.“, lachte ich, wobei ich mir langsam doch Sorgen machte, ob der gute Mann nicht am Ende noch einen Schock erleiden würde, wenn das so weiter ging. Ich konnte ja irgendwie schon verstehen, dass er sich Sorgen machte, aber das Ausmaß, das diese Sorge annahm war fast schon albern. Sasuke war kein kleines Kind mehr und bewies ihm doch gerade, dass er sehr gut auf sich selbst aufpassen konnte.

Vielleicht sollte ich Hayato besser ablenken, ehe er wirklich noch dazwischen ging und diesen, zumindest für Sasuke, wichtigen Kampf vorzeitig beendete...

„Hast du Sasuke als Kind oft gesehen?“

Er blinzelte, dann erschien ein Lächeln auf seinen Lippen. Yeah, richtige Frage, Naruto!

„Ja, es gab mal eine Zeit, in der wir mindestens einmal pro Monat in Konoha waren, aber das hat sich dann irgendwie verlaufen. Es ist unglaublich, wie viel Zeit seit dem vergangen ist. Als ich ihn das letzte Mal wirklich gesehen habe, war Sasuke gerade sieben geworden... Er war immer so ein fröhliches, aufgewecktes Kind und nun...“

Oh, Mist, jetzt machte er sich schon wieder Vorwürfe. Der Kerl war anstrengend.

„Jetzt ist er erwachsen geworden?“, schlug ich vor, in einem verzweiferten Versuch der aufkommenden Dramatik aus dem Weg zu gehen.

Zu meiner Überraschung schüttelte Hayato den Kopf. „Nein, oder doch, ja. Irgendwie ist er das wohl. Es ist seltsam, weißt du, einerseits sehe ich immer noch den kleinen Jungen in ihm, aber auf der anderen Seite ist er so... anders. So kalt, nicht länger fröhlich...“

Alter, da hättest du ihn mal vor zwei, drei Jahren sehen sollen...

Ich blickte aufs Kampffeld zurück. Sasuke und Shin waren in einen rasanten Faustkampf verwickelt, dem meine Augen nicht mehr folgen konnte. Ich sah nicht mehr als verwaschene Schatten, die aufeinander zu rasten, um sich dann wieder abzustößen, aber ich brauchte auch nicht mehr zu sehen.

Ich konnte hören, wenn jemand traf und das leise Stöhnen, das darauf folgte, klang in den wenigsten Fällen nach Sasuke. Außerdem hörte ich noch etwas anderes.

„Ich glaube, Shin geht langsam die Puste aus.“, kommentierte ich, erneut in einem Versuch das Thema zu wechseln.

„Du kannst sie noch sehen?“, fragte Hayato erstaunt und als er zu mir herübersah, stellte ich wenig überrascht fest, dass auch er das Sharingan aktiviert hatte.

„Nein.“, gab ich lachend zu, „Aber ich kann sein Schnaufen hören.“

Hayato lächelte schwach, dann wurde er fast schon beängstigend schnell wieder ernst.

„Naruto?“, fragte er und ich schluckte unwillkürlich.

„Ja?“

„Du kennst Sasuke doch gut, oder?“

Worauf lief das jetzt wieder hinaus? „Würde ich mal behaupten wollen, ja, warum?“

„Meinst du...“

Er zögerte. Ich war mir ziemlich sicher, dass ich nicht hören wollte, was jetzt kam, aber wenn er es nicht gleich aussprach, würde er platzen, so, wie er aussah.

„Was denn?“, fragte ich so neutral wie möglich.

„Meinst du... er würde... hier bleiben wollen?“

„Hier bleiben?“, echote ich und riss die Augen auf. Ob Sasuke bei den Uchiha bleiben wollte? War das sein Ernst?!

„Ja, hier bleiben. Bei uns. Bei mir. Ich habe damals versprochen, mich um ihn zu kümmern, wenn seinen Eltern etwas geschehen würde und wenn ich schon bisher versagt habe, kann ich ihm wenigstens das anbieten...“, auf einmal brach alles aus ihm heraus, als müsste er es sich von der Seele reden.

Ich schwieg und konzentrierte den Blick schnell aufs Feld, wo Sasuke und Shin gerade auseinander stoben und sich eine kurze Atempause gönnten.

Sasuke und hier bleiben? Wie in, nicht mehr nach Konoha zurückkehren?

Ich wusste in dem Moment, in dem ich es hörte, dass ich es nicht wollte. Ich wollte nicht, dass er blieb, dass ich alleine zurückkehrte. Ich wollte nicht ohne ihn auf Missionen gehen und in dem Wissen zurückkehren, dass er nicht da sein würde. Dass ich ihn nicht im Dorf finden würde, dass ich ihn so gut wie nie sehen würde.

Sasuke war mein bester Freund und ich wollte ihn nicht auf eine solche Art verlieren. Gleichzeitig schalt ich mich aber auch einen Narren. Es ging hier nicht darum, was ich wollte, sondern, was er wollte. Nach all den Jahren, in denen er in dem Glauben gelebt hatte, allein und der letzte seines Clans zu sein, hatte er es da nicht verdient, endlich im Kreis seiner Familie leben zu dürfen?

Unter Menschen, die ihn verstanden, vermutlich besser, als jeder von uns es konnte? Sie trugen dasselbe Erbe in sich, wie er, würden sie ihm dann nicht viel besser helfen können, es zu vervollkommen?

Würde er nicht genau das wollen? Hatte er sich nicht immer gewünscht wieder mit seiner Familie zusammenzuleben?

Ich seufzte unhörbar. Als ich aufgewacht war und erkannt hatte, was los war, hatte ich mich für ihn gefreut. Niemals wäre mir in den Kopf gekommen, dass diese Situation ein Ende bedeuten konnte. Niemals hatte ich darüber nachgedacht, dass es ein Abschied werden könnte. Es war für mich immer klar gewesen, dass wir zusammen zurückkehren würden, aber vielleicht wollte Sasuke das gar nicht?

Es stimmte mich traurig, aber das war seine Entscheidung und als sein Freund war es doch meine Pflicht in zu unterstützen, egal, wie er sich entschied, oder? Auch wenn es gegen das ging, was ich wollte, es wäre unfair und egoistisch gewesen, ihm meinen Willen aufzuzwingen.

Dennoch, würde ich so neutral bleiben können, wenn er wirklich bleiben wollt...?

„Naruto?“, riss mich Hayato aus meinen Gedanken. Ich zwang ein Lächeln auf mein Gesicht und antwortete sehr verspätet: „Ganz ehrlich, ich weiß es nicht, aber ausschließen würde ich es nicht.“

Es schmerzte mich, das zu sagen, aber es war die Wahrheit. In diesem Moment konnte ich Sasuke wirklich nicht einschätzen, außerdem glaubte ich, dass es auch ihm nicht sogleich klar sein würde und ich wollte hinterher nicht als Lügner dastehen.

In der Zwischenzeit hatte Sasuke Shin mit einem Chidori abgelenkt und ihn mit voller

Wucht in den Rücken getroffen. Shin ging zu Boden und auch wenn Sasuke nichts weiter tat, als ihn anzusehen, war klar, dass er gewonnen hatte. Hätte er es darauf angelegt, hätte er ihn in diesem Moment töten können.

Shin krallte für eine Sekunde die Hände in den Boden, dann sprang er aber auf und nickte anerkennend. „Du hast gewonnen. Das war... gut.“ Er zögerte kurz, dann klopfte er Sasuke auf die Schulter und rannte davon.

„Sasuke!! Du hast gewonnen!!“, rief ich, als ich auf ihn zustürmte, und diesmal war meine Freude wirklich echt. Ich sah, wie er sich grinsend zu mir umdrehte und das Lachen in seinen Augen war so ansteckend, dass ich für einen Moment alles andere vergas. Es kam selten vor, dass man Sasuke so glücklich sah.

Ich konnte nicht anders, ich sprang auf ihn zu und von meinem übertriebenen Schwung getragen fielen wir beide zu Boden.

„Pass doch auf, Dobe...“, grummelte er, aber seine Augen lachten noch immer.

Ich kletterte schnell von ihm runter, ehe Hayato, der uns langsam folgte, noch was Falsches denken konnte und streckte Sasuke die Hand entgegen.

„Tschuldige, Teme.“, grinste ich und zog ihn wieder auf die Beine. Dann fiel mir ein, dass ich ihn besser vorwarnen sollte und ich suchte Blickkontakt. *Wie fühlst du dich?*

Er schmunzelte. *Blöde Frage, oder?*

Ich unterdrückte ein Seufzen. *Meinst du, du bist bereit für etwas... äh... das alles verändern könnte?*

Er runzelte leicht die Stirn. *Was meinst du?*

Ich verzog ein wenig das Gesicht. *Hayato hat einen Vorschlag für dich...*

Einen Vorschlag? Naruto, was...?

Doch in diesem Moment kam besagter Pate zu uns. „Das war... *beeindruckend*, Sasuke.“

Ich konnte einen Seitenblick nicht verhindern. *Teme, er hatte gewaltig Angst um dich...*

„Ähm, kann ich kurz mal mit dir sprechen? Unter vier Augen?“

Sasuke runzelte nun deutlich genug die Stirn, dass auch Hayato es sehen konnte und mir einen verunsicherten Blick zuwarf. Ich seufzte. Früher oder später mussten wir dadurch.

„Ich such mal Hitomi und schau, ob ich ihr mit dem Mittagessen helfen kann.“, erklärte ich, und wollte möglichst gut gelaunt klingen.

Ehe ich mich endgültig umwand, sah ich Sasuke noch einmal in die Augen. *Sasuke, wenn du hinterher drüber reden möchtest, sag Bescheid.*

Er antwortete mit einem fragenden Blick, doch ich schüttelte den Kopf. Es lag nicht an mir, ihm das zu erzählen.

Dann lief ich ohne zurückzusehen zum Haus zurück. Während ich versuchte alles andere in den Hintergrund zu drängen, stellte sich mir die nächste Frage: Wo war noch gleich die Küche?

Sasukes POV

Ich hatte mich eben noch so gefreut gegen Shin gewonnen zu haben.

Jetzt war die Freude wie weg geblasen.

Aufgeregt und stotternd hatte mich eben mein Pate gefragt, ob ich nicht hier im Dorf bleiben wollte und nun schaute er mich erwartungsvoll an.

Hier bleiben... nicht mit Naruto zurückgehen... bei Uchihas leben... mit ihnen trainieren.

„Ich werde darüber nachdenken.“, meinte ich erstmal über das Gedankenrauschen in meinem Kopf hinweg.
Ein bisschen von dem Leuchten in Hayatos Augen verschwand.
Anscheinend war er... enttäuscht.
Aber ich war zu sehr in Gedanken, um darauf einzugehen.
Ich drehte mich um und spazierte auf den Wald zu.
„Wo willst du hin, Sasuke?“, hörte ich Hayato hinter mir rufen.
„Nachdenken!“, rief ich zurück ohne mich umzudrehen.
Ich tauchte in den Wald ein und wenig später hatte mich das Grün verschlungen.
Eigentlich interessierte mich meine Umwelt nicht sonderlich. Obwohl ich es manchmal liebte einfach stundenlang durch den Wald und das Unterholz zu streunen, wie es Naruto so nannte, um danach leicht zerkratzt wieder nach Hause zu kommen.
Ich konnte die Stille manchmal einfach gut gebrauchen. Das einzige was ich dann hörte, war mein eigener Atmen und Herzschlag.
Vielleicht noch ein paar Vögel und den Wind in den Blättern, aber sonst nichts. Da ich mich sehr leise bewegen konnte, hörte ich meistens noch nicht einmal meine Schritte.
Die Kratzer, die Naruto immer bemängelte, kamen daher, dass ich abseits der normalen Pfade wandelte und die Gegenden, in denen ich Menschen treffen könnte, meide.
Ich kam an einer kleinen Lichtung mit einem großen Stein in der Mitte an.
Auf den Stein ließ ich mich nieder. Er war schön warm, da die Sonne, die jetzt senkrecht über mir stand, ihn schon erwärmt hatte.
Ich ließ mich nach hinten fallen, schloss die Augen und genoss die Wärme in meinem Gesicht.
So blieb ich erstmal liegen. Mir kam es nur wie ein kurzer Moment vor, aber als ich die Augen wieder öffnete, war die Sonne schon wieder recht weit gewandert.
Dem Fixstern nach zu urteilen waren nun ungefähr zwei Stunden vergangen.
Ich wusste nicht, ob ich eingeschlafen war oder einfach meine Gedanken so unkontrolliert schweifen gelassen hatte.
Egal... ich musste mich jetzt konzentrieren und über Hayatos Angebot nachdenken.
Dazu war ich schließlich hier hergekommen.
Es wäre schön hier bei meiner... Familie zu leben. Aber ich wie ich schon zu Naruto sagte, kenne ich die Leute hier eigentlich gar nicht.
Natürlich könnte sich das ändern.
Wir könnten uns kennen lernen, ich könnte hier aufgenommen werden.
Könnte ich das wirklich?
Ich meine, immerhin redete ich hier von mir, dem gefühlskalten, traumatisierten, Uchiha Sasuke!
Es hat so lange gedauert sich in Konoha wieder heimisch zu fühlen, nachdem mir meine Familie genommen wurde.
... so lange, bis ich Freunde gefunden hatte.
Wieso?
Wieso kann es langsam nicht einfach mal vorbei sein?
Gerade, bevor wir in dieses Dorf kamen, war ich dabei, die Sache mit Itachi und meiner Familie zu verarbeiten. Und ich war auf keinem so schlechten Weg.
Aber dieses Erlebnis brachte mich allgemein ziemlich ins Trudeln.
Zwar war ich froh, richtig froh, dass ich nicht alleine war und es noch andere Uchiha gab, aber...
Ja, aber!

Dadurch konnte ich erst recht nicht mit meiner Vergangenheit abschließen.
Obwohl... keiner hier hat nur ein bisschen etwas von Rache erwähnt.
Darüber muss ich wohl noch mal mit Takehiko reden.
Weil, wenn hier keiner an Rache denkt und sich keiner hier genötigt fühlt sie ausführen, warum sollte ich es dann machen?
Bisher hatte ich es so gesehen, dass es meine Pflicht als letzter Überlebender sei, die Toten zu rächen.
Aber anscheinend bin ich der Einzige der so denkt... vielleicht habe dann doch das Recht mein eigenes Leben zu führen...
Ach, schon wieder bin ich von meinen eigentlichen Überlegungen abgekommen.
Sollte ich nun hier bleiben, oder zurück nach Konoha gehen?
Ok, denken wir mal logisch.
Ich habe kaum Infos über den Stand der Dinge.
Ich sollte wohl erstmal mit Takehiko reden, bevor ich überhaupt noch einen Gedanken daran „verschwende“.
Gesagt... gedacht, getan.
Ich schwang mich auf die Beine und lief in Richtung des Uchiha - Dorfes.
Sofort lief ich zum Hauptgebäude.
Die Menschen, die mir zuwinkten, bemerkte ich kaum.
„Ah, Sasuke-kun! Warte kurz!“, rief eine Stimme hinter mir.
Hitomi kam auf mich zugelaufen.
Sie öffnete den Mund, um etwas zu sagen, ich unterbrauche sie aber: „Weißt du, wo Takehiko ist?“
„Ähm, ja. Er ist in seinem Arbeitszimmer! Aber ich weiß nicht, ob er gerade gestört werden darf.“, meinte sie erstaunt.
„Es ist wichtig. Kannst du mich bitte hinführen?“, drängte ich.
Sie guckte mich abschätzend an, nickte aber.
Sie führte mich einen Gang entlang und bog dann links ab. Ich versuchte mir den Weg zu merken.
Nach einer gefühlten Ewigkeit kamen wir an einer relativ großen, reich verzierten Tür an.
Hitomi klopfte, öffnete dann vorsichtig die Tür und steckte den Kopf rein: „Ähm, Sasuke-kun möchte mit dir reden. Es scheint wichtig!“
Dann nickte sie und schob mich in den Raum.
Das Zimmer war groß und geräumig. Es standen überall volle Bücherregale rum.
Sonst gab es nur einen Schreibtisch, der mit Dokumenten übersät war und hinter dem Takehiko saß, in dem Raum.
„Anscheinend hat Hayato dich gefragt, was?“, lächelte mich der Bürgermeister müde an.
„Ja, aber ich habe noch ein paar Fragen bevor ich antwortete“, mich wunderte es wenig, dass Takehiko davon wusste. Schließlich musste Hayato sein Oberhaupt wohl fragen, ob jemand in dem Dorf aufgenommen werden durfte.
„Natürlich, natürlich. Das war mir klar. Also, setzt dich und frag!“, meinte er und deutete auf einen Stuhl, dessen Anwesenheit mir vorher entgangen war.
Ich schob den Aktenstapel vom Stuhl, der bis eben noch auf ihm lag, und setzte mich.
Dann holte ich tief Luft und fing an zu fragen: „Also... vorher möchte ich auch noch etwas anders klären. Als ich Ihnen von Itachi und seinen Taten erzählt habe, hatten Sie dann das Gefühl verpflichtet zu sein, Ihre Familienmitglieder zu rächen?“
Er schaute mich erstaunt an. Damit hatte er wohl nicht gerechnet.

Takehiko schaute mich durchdringend an und senkte dann den Kopf.

Nach einer Weile schaute er wieder auf: „Sasuke! Ich glaube, ich weiß, worauf du hinaus willst. Klar, war ich sauer, als ich das hörte, aber ich bin in einer ganz anderen Situation als du früher warst. Erstmal kann ich nicht einfach an Rache denken, weil ich der Bürgermeister hier bin und eine gewisse Verantwortung habe. Dann bin ich ein erwachsener Mann. Du warst früher gerade mal acht Jahre alt. Außerdem musste ich nicht zusehen, im Gegensatz zu dir.

Ja, ich hatte kurz an Rache gedacht, aber den Gedanken sofort wieder verworfen. Es wird die Toten auch nicht lebendig machen, wenn du dir dein Leben versaust, indem du Itachi nach rennst.“

„Aber ist es nicht mein Pflicht, als einziger Überlebender...?“, meinte ich aufgebracht. Takehiko hob beschwichtigend die Hand: „Du bist nicht der einzige Überlebende! Wir müssen es auf die Schultern von uns allen verteilen.“

„Aber er war mein Bruder... und er hat mich herausgefordert.“, flüsterte ich leise.

„Deine Brüder kannst du dir nicht aussuchen. Genauso wenig wie deine Eltern. Keiner wird von dir verlangen, dass du dein Leben der Rache widmest. Und was die Herausforderung angeht... kannst du immer noch selbst entscheiden, ob du sie annehmen willst, oder? Und wenn ich dir einen Tipp geben darf: Tu. Es. Nicht!“

Das Schweigen, das danach entstand, wurde wieder durch den Bürgermeister unterbrochen. Seine Stimme klang sanft: „Ich kannte deine Mutter sehr gut! Wie Hayato schon sagte, du siehst ihr sehr ähnlich. Du hast mich gleich an sie erinnert. Sie war eine sehr gütige, sanfte und starke Frau. Glaub mir, wenn ich sage, sie hat dich und Itachi sehr geliebt. Und sie hätte sicher nicht gewollt, dass das alles passiert. Aber noch sicherer bin ich, dass sie nicht gewollt hätte, dass du dein Leben jetzt wegwirfst.“ Mein Kopf fing an zu pochen.

Das, was ich gehört hatte, musste ich später noch mal überdenken.

Jetzt wollte ich lieber noch meine anderen Fragen loswerden, bevor die Kopfschmerzen zu stark werden würden: „Wenn ich hier bleiben würde, wie wäre es mit der Verbindung nach Konoha?“

Takehiko seufzte und fing an seine Schläfen zu massieren.

Und seine nächsten Worte trafen mich wie ein Schlag.

„Für Konoha wärst du tot!“

„Was?“

„Wir, also die restlichen Uchiha, wollen keine Gewalt mehr. Wir wollen einfach nichts mehr mit Konoha oder andern Ninjadörfern zu tun haben. Es tut mir leid, Sasuke, aber du müsstest dich ganz entscheiden! Entweder du bleibst hier und kommst nie wieder nach Konoha oder du gehst nach Konoha und wirst hier wohl kaum wieder hinkommen können. Nur, wenn du dich unbemerkt mal von einer Mission wegschleichen kannst und wir beiden wissen, dass so was fast ans Unmögliche grenzt. Und anders herum könntest keinen deiner Freunde wieder sehen. Außer vielleicht mal Naruto, aber wie gesagt, es ist fast unmöglich.“

Ok, der Schock saß tief!

Wie sollte ich so eine Entscheidung treffen können?

Takehiko legte mir eine Hand auf die Schulter, als er sagte: „Ich weiß, dass die Situation sehr schwierig für dich ist, aber, egal, wie du dich entscheidest, du wirst immer zur Familie gehören, ja? Keiner würde dich verurteilen, egal, welchen Weg du nimmst!“

Schwach lächelte ich ihn an, erhob mich aber und sagte, als ich schon halb aus der Tür draußen war: „Danke! Aber Sie wissen gar nichts...“

Und wieder fragte ich mich:

Wieso?

Wieso kann es langsam nicht einfach mal vorbei sein?